Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1860)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 3. | Mittwoch den 11. Januar. | 1860.

Der neue, von den Staatskirchlern angezettelte Streit, wegen dem Diöcesankatechismus im Bisthum Basel.

— † Für den Papst und für unsern neuen Diöcesankatechismus hat das Jahr 1860 gleicherweise bedrohlich angefangen. Wenn gegen Jenen im europäischen Welttheater die Revolution, sowohl wie sie im Kopfe gekrönter Häupter sich bläht als im Schädel des verkommensten Proletariers vegetirt, ihre Hydrahäupter streckt, so kehrt sich auf der Bühne unseres Bisthums derselbe Revolutionsgeist, aber sich hier Radicalismus betitelnd, sowohl unterm schwarzen Priesterrock verhüllt, wie in dem Staatsfracke einherstolzirend, grimmig gegen den vom Hochwst. Bischof verordneten Katechismus der christkatholischen Religion. Sollte vielleicht da ein Zusammenhang bestehen? Sonder Zweifel wenigstens der, daß zu neuem erbittersten Kampfe gegen die Kirche die Parole in die Welt hinausgeschleudert ist, welche nun je in den einzelnen Gebieten sich so geltend macht, wie es gerade den Umständen anpaßt. In Aargau (das hier ganz vermuthlich zumeist intriguirte, aber erst in der Folge hervortrat in die Reihe der Kämpfer, damit es nicht als der Anfänger aller kirchlichen Zwiste erscheine?), in Baselland, in Thurgau haben die Regierungen, man sage: protestantische Regierungen,*) den bischöflich herausgegebenen und bischöflich anbefohlenen Diöcesankatechismus deplacetirt, selbst verboten, im Aargau (und ein hochlöbl., man sage: katholischer Kirchenrath half dazu — ein Kirchenrath, der drei geistliche Mitglieder zählt!) sogar verboten, nicht nur für die Schule, sondern auch **für** und **in der Kirche**!!! Und Luzern? Da liege, sagt man, eine 6 Bogen starke Kritik (von Hrn. Kantonsschulinspector?), d. h. eine Anklage gegen den bischöflichen Katechismus auf dem Kanzleitisch, und mag vielleicht auch die luzernische Regierung nicht so gehässig auftreten, wie eine aargauische, immerhin droht auch dort dem Büchlein eine Vehme; hieße es ja doch den Bischof über den Schulinspector stellen, würde man nach des Ersteren und nicht nach des Letzteren Wunsch handeln. —

Und warum all' dies Höllengelärm gegen den Katechismus? Wegen Unbrauchbarkeit in didaktischer Hinsicht? — Wer dies auch nur von ferne glaubte, wäre wahrlich seiner Kurzsichtigkeit wegen zu bemitleiden. Unter den circa 200 deutschen Katechismen, die zum Unterricht der katholischen deutsch-sprechenden Jugend gebraucht werden, nimmt der neue jedenfalls nicht die letzte Stelle ein; und immerhin wäre die Beurtheilung dieß Sache der kirchlichen Behörde; sie hat die Pflicht, für den religiösen Unterricht der Jugend zu sorgen; sie hat auch die ganze Verantwortlichkeit vor Gott zu tragen, wenn man sie nur ungefesselt walten läßt? — Oder ist der neue Katechismus in confessioneller Hinsicht tadelnswerth? Wenn er es ist, so ist er es wahrlich eher deßwillen, daß er zu tolerant, zu friedliebend sein wollte. Deßhalb durch's ganze Büchlein kein Wort von Andersgläubigen, Nichts von Mischehen u. s. f. Er bewegt sich ganz nur auf katholischem Gebiete, enthaltet sich selbst aufs ängstlichste aller Polemik. Oder sollen etwa gar streng-dogmatische, katholische Lehrsätze, z. B. daß die katholische Kirche die einzig wahre sei, ausgemerzt werden wollen? Dann sage man es aber offen: man will der katholischen Religion selbst zu Leibe. Mit gleichem Recht könnte jede katholische Behörde verlangen, man solle aus den Katechismen der reformirten Confession Stellen streichen, wie z. B. Luther, Zwingli ꝛc. hätten das zu ihrer Zeit verfallene Christenthum verbessert, reformirt. Hieße dieß nicht das Princip, die Wurzel des Protestantismus angreifen?

Hiemit wären wir nun da angelangt, uns deutlicher erklären zu können, was eigentlich Grund des Hasses und Lärmens gegen den neuen Katechismus sei und was als Ziel der gegen ihn erhobenen Fehde gelte.

Man will erstens der kirchlichen Autorität jede Lehrbefugniß rauben. Nicht die Kirche soll mehr

*) Von den wenigen katholischen Mitgliedern derselben darf man wohl absehen, da, mit Ausnahme des Hrn. Streng im Thurgau, die katholischen Confessionsgenossen in den Regierungsräthen gerade die rabiatesten Staatskirchler sein sollen.

bestimmen können, was die katholische Jugend lernen solle; nicht sie soll mehr maßgebend sein, was zur katholischen Lehre gehöre. Nein, wie man aus dem Papst, ohne Kirchenstaat, eine Puppe machen will, die nichts mehr zu bedeuten habe, einen eingekerkerten Brevierbeter, einen gefesselten Segner der katholischen Christenheit, so soll auch der Bischof mit Mitra und Stab künftighin der Schleppträger des Staates, er soll die hörende Kirche sein, hörend, was der Staat hinsichtlich der geoffenbarten Glaubenswahrheiten lehrt!

Wie wir aber zu vernehmen die Freude haben, soll unser Hochwürdigster Bischof gar nicht gesinnt sein, diese Rolle zu übernehmen; so wenig Pius IX. sich seines päpstlichen Ansehens will von den Feinden der Kirche berauben lassen, sowenig unser Bischof seines bischöflichen Ansehens. Bereits soll er sich fest und energisch gegen die Deplacetirungen des kirchlichen Lehrbuches der katholischen Religion ausgesprochen und Verwahrung dagegen, wie auch gegen allfällige Conferenzverhandlungen der Stände in dieser Angelegenheit eingelegt haben. Gewiß, unser Hochwürdigste Bischof, der hinsichtlich der Verkündung unkirchlicher Ehen, nicht scheuend den vom Staate dargeworfenen Fehdehandschuh, so fest und unentwegt am kirchlichen Rechte hielt, bis der Apostol. Stuhl dispensirte, — er wird in der Katechismusangelegenheit, wo — vielleicht wohl einige Judasse abgerechnet, deren es zu allen Zeiten gab — die Geistlichkeit wie Ein Mann zum Bischof stehen und auch das Volk ohne Besinnen sich bald richtig orientiren wird, nicht minder muthvoll und pflichtgetreu den ernsten Kampf aufnehmen. Das ist aber nur Eines.

Der neue Katechismus ist aber zweitens noch deßwillen dem Radikalismus ein Dorn im Auge, weil er ausführlich und gründlich ist. Eben das wollte man nicht. Man wollte Katechismen, die das Dogmatische in Bausch und Bogen auf ein paar Seiten abhandeln, dann aber ellenlang im moralischen Theile sich ergehen. So konnte man sicherer die Jugend dem Indifferentismus und dem Nihilismus in die Arme führen. Mit weitsehendem Blick hat diese Tendenz unser Hochwürdigste Bischof durchschaut; darum sprach er sich so entschieden gegen die Herausgabe so dürrer, inhaltsleerer, bloß skizzenhafter Handbüchleins der katholischen Religion aus; darum wollte er auf das Ansinnen mehrerer Geistlicher auf eine Seperatausgabe der Sternchenfragen nicht eingehen. — Ja, solcher Tendenz ist wahrlich der neue Katechismus schnurstracks entgegen; nach ihm wird das Kind, vom 9. Jahre bis in's reife Jünglingsalter in fortschreitender Entwicklung so gründlich und hell im Gebiete seines katholischen Glaubens unterrichtet, daß an ein Mischmasch da nicht mehr zu denken und ein „Katholikon für Alle" (von Keller?) da glänzend am jugendlichen Verstande schon Fiasco machen müßte. — Also darum das Zähneknirschen, darum die tolle Wuth des Radikalismus gegen dies Büchlein von 200 Seiten. (Forsetzung folgt.)

⊢ ✝ **Gott-Vertrauen.** (Brief.) Herr Redactor! Sie lieben die langen Aufsätze nicht, haben Sie mir geschrieben; Gut! so werde ich denn in einige Zeilen zusammendrängen, was ich Ihnen lieber ausführlicher sagen möchte und was schon lange mein Herz bewegt. — Unter trüben Verhältnissen und mit düstern Ahnungen beginnen wir ein neues Jahr und Jahrzehnd. Aber dennoch sollen wir nicht verzagen, sondern wir dürfen fröhlich und getrost der Zukunft entgegengehen. So — um beispielsweise nur auf drei Jahr-Anfänge zurückzuschauen, so begannen wir dieselben jedesmal nur unter trübseligen Auspicien. Im Anfange des Jahres 1857 drohte uns der Preußen-Krieg; — 1858 zu Jahres-Anfang schleuderte die Umsturz-Partei, die Schaar der Feinde aller Ordnung und Freiheit, ihre mörderischen Bomben gegen den Kaiser von Frankreich; 1859 brachte der gleiche Kaiser dem verbündeten Oesterreich als Gegengruß und Dank zum neuen Jahre eine Kriegs-Erklärung, das Todes-Urtheil über Hundert-Tausende armer, unschuldiger Unterthanen. — Und heute nun bringt uns Paris statt einen Friedenscongreß eine Kriegs-Erklärung, ein Todesurtheil gegen uns Alle, gegen alle Katholiken. Denn ein solcher „Broschüren-Papst" ist und kann nicht sein der Vater aller Christenheit, nicht der Statthalter Christi; eine Kirche aber ohne Papst, ohne Einheit, ohne Regierung und Ordnung, das ist keine katholische Kirche: Sein oder Nicht-Sein, das ist also die Frage, — die geht uns Alle an. Ob in der Broschüre wirklich die nachhaltige Ueberzeugung Napoleons ausgesprochen sei, wollen wir hier nicht untersuchen. Jedenfalls hat Montalembert eine großartige Satisfaction erlangt gegenüber dem vertrauenden Univers.

Warum, o Herr! lässest die Bösen triumphiren? Warum sollen uns die Hoffnungen, die Stützen entrissen werden? — „Meine Gedanken sind nicht Eure Gedanken, und meine Wege sind nicht Eure Wege" spricht der Herr. Erst jetzt wird es sich zeigen, daß der Herr es ist, der seine Kirche schützt und schirmt und daß er dazu den Arm der Mächtigen nicht vonnöthen hat; jetzt erst wird es sich zeigen, daß der Herr sein Wort halten und seine Kirche nicht verlassen werde. Mögen die Könige Eitles sinnen und die Fürsten Anschläge fassen wider den Gesalbten des Herrn; sie werden Alle ein gleiches Ende haben; denn, wer auf diesen Eckstein fällt, der wird zerschmettert. — Also Gott vertrauen und nicht auf die Menschen; die Menschen vergehen, aber Gott bleibt ewig; wo sind die Juliane, die

Herodes, Napoleon I.? — Auch wir werden sehen, was in der Geschichte schon hundertmal geschehen, wir werden sehen, wie derjenige, der dem Höchsten die Treue gebrochen, auch die Treue seiner Untergebenen verliert. Mane videbitis gloriam Domini! — Ja heute schon zeigt sich die Macht der Kirche und ihres Vaters im schönsten Lichte; alle Völker fürchten und ehren ihn; woher sonst einerseits diese gewaltige Bewegung, dieses Jubelgeschrei seiner Feinde und anderseits diese allgemeine Erhebung der Katholiken? Gott sei gedanket für seine weisen Fügungen! „Wir wollen bauen auf den höchsten Gott und uns nicht fürchten vor der List der Menschen!"

— † **Aus der französischen Schweiz.** (Brief.) „Bund" hat sich wieder einmal schön in den Finger geschnitten! da berichtet er von einem Waisenhause oder einer Armen-Anstalt im Wallis, die so eben neu gegründet und den barmherzigen Schwestern sei übergeben worden. Daran knüpft er an die kritisirende Phrase, solche Leute scheinen zu glauben, man könne keine derartige Anstalt unterhalten ohne Jesuiten und Afiliirte (d. h. wohl kirchliche Orden und Gesellschaften). In diesen Worten liegt eben leider eine tiefe Wahrheit; ja, ja so ist es, wenn man ein Werk der Nächstenliebe, eine Anstalt der Liebe und des Trostes will, so geht man nicht zu den radicalen Zeitungsschreibern, nicht zu den Freimaurern und ihrem Gelichter; — die verstehen sich besser darauf, Klöster und wohlthätige Anstalten aufzuheben und auszupumpen, als solche zu gründen. Wo etwas Großes und Nachhaltiges bisanhin für christliche Liebe und Humanität gethan worden, da hat es die Kirche gethan und die Kirche durch ihre religiösen Orden. Zeuge dessen die Geschichte und jede bedeutende Stelle unseres eigenen Vaterlandes. — Freilich wohl läßt es sich nicht verkennen — und mit großem Danke spricht dies hier ein Katholik öffentlich aus — auch die Reformirten thun sehr viel (beispielsweise in Bern, Basel u. s. w.) aber auch da sind es nicht die neumodischen Theologen, sondern eben die positiv-gläubigen, kirchlich-gesinnten Protestanten, welche segensreich wirken und ja sogar auch ihre Diaconissen haben und wohl auch haben mußten. — Und wenn man uns noch an das Wirken der gemeinnützigen Gesellschaft erinnert, so wissen und sehen wir ja wohl, daß gerade hier alle kirchenfeindliche Politik schweigen muß und man rein den Gesetzen christlicher Liebe huldigt. — Wer sich dem nicht fügen will und sein Steckenpferd auch da hineinschmuggeln will, der macht Fiasco, wie es dem „Bund" in persona an der letzten Versammlung in Solothurn ergangen ist. — Also gedulde sich der Bund einwenig; die armen Schwestern werden ihm nichts Leides zufügen; gegentheils, sollte er einmal in's Wallis kommen, so wird er von diesen Schwestern eine bessere Suppe erhalten und ein herzlicheres „Gesegne Euch's Gott!" als etwa in den leeren Klöstern Muri und St. Urban.

— † **Solothurn.** Oeffentliche Blätter wollen zuverlässig wissen, der Hochwst. Bischof von Solothurn habe dem Hrn. Caplan Butterstein das Wetterpropheten aufs strengste untersagt, unter Androhung einer Strafe? Aus noch zuverlässigerer Quelle vernimmt man, daß an dieser Zeitungsnachricht kein wahres Wort ist.

— † **Aargau.** Der Wurf ist geschehen: „Auf das einläßliche Gutachten des kath. Kirchenraths hat der Reg.-Rath, besonders aus confessionellen, pädagogischen und auch ökonomischen Gründen, dem projektirten neuen Bisthumskatechismus das Visum, und der bischöflichen Einführungsverordnung das Placet verweigert. Der kathol. Kirchenrath und die Erziehungsdirection sind beauftragt, Fürsorge zu treffen, daß das in jeder Hinsicht verfehlte und unpassende Lehrbuch weder beim Religionsunterrichte der Kirche noch der Schule benutzt werde." (Wir verweisen hierüber auf unsern heutigen Leitartikel.)

— † Der „Schweizerbot" (Nr. 6) meint, daß sich der Knöpflistecken am bischöflichen Katechismus nicht brechen werde, da sich ja „nicht einmal die Spacierstöcklein vor ihm biegen." Ist schon mancher ein schlechter Prophet gewesen. —

Italien. Schon früher wurde berichtet, daß englische Missionäre, um die Italiener vom katholischen Glauben abtrünnig zu machen, in den aufständischen Ländern Italiens eine Menge protestantischer Bibelübersetzungen und Schriften verbreiten, sogar an rein katholischen Orten protestantischen Gottesdienst und Schule halten. Dieses Treiben war besonders ärgerlich in Florenz. Die Einwohner wurden darüber, daß die Regierung es duldete, so aufgebracht, daß sie mehrere solche Proselytenmacher auf der Straße mißhandelten. Da verbot endlich die Regierung den Missionären ihr Treiben. Das unglückliche Italien! die Engländer wollen es protestantisch, Napoleon mit seinen Franzosen will es französisch machen!

Frankreich. Die Schrift: „Papst und Congreß" soll der Privatsecretär Napoleons verfaßt haben. Daraus darf man schließen, daß der Letztere seine eigenen Gedanken und Plane dazu dictirt hat. Um so größer ist das Staunen und die Ueberraschung, welche die Schrift bei den Katholiken Frankreichs, und besonders bei der französischen Geistlichkeit erwecken mußte. Diese hatten nämlich bisher die gute Meinung von Napoleon, er werde sicher nicht nur der Revolution im Kirchenstaate Halt gebieten, sondern dem Papst und der Kirche neues Ansehen verschaffen. Jetzt wird's plötzlich offenbar, daß der Papst ganz erniedrigt werden soll. Das Vertrauen auf Napoleon muß durch

die Schrift ganz erschüttert werden, Mißtrauen alle Katholiken erfüllen.*) Das ist die erste Wirkung, welche die Schrift hervorgebracht hat, sicher nicht zum Vortheil Napoleons. Eine zweite Wirkung der Schrift besteht darin, daß der Papst und die katholischen Mächte den Congreß nicht beschicken, bis sie über die Schrift beruhigt sind. So mußte der Congreß auf unbestimmt verschoben werden.

Preußen. Die Katholiken des Kölner Erzbisthums haben die von ihnen unterzeichnete Adresse an den Papst ihrem Erzbischof übergeben. Die Adresse hat über 155,000 Unterschriften aus allen Ständen. Der Erzbischof sagte der Deputation, die ihm die Adresse überreichte, er habe, seit er Erzbischof von Köln sei, schon viele erfreuliche Deputationen empfangen, aber keine freue ihn mehr als diese. Die Bedrängnisse des Papstes dürfen uns nicht entmuthigen, die Kirche habe die Verheißung Christi. Wenn alle Ordnung und alles Recht zertreten werden wolle, werde zuletzt der Arm Gottes aus den Wolken heruntergreifen und wieder Recht und Ordnung schaffen. — In dem Bisthum Breslau trägt die Adresse 105,000 Unterschriften.

Baden. Der Erzbischof von Freiburg hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er den Katholiken Badens den Abschluß der badischen Convention mit dem Papste anzeigt und sie zu freudigem Dank für das Friedenswerk auffordert. Denn die Eintracht zwischen geistlicher und weltlicher Gewalt sei wiederhergestellt; das der Kirche gebührende Recht ihr wiedergegeben und jene Stellung, welche ihr als der vom Sohn Gottes zur Erleuchtung, Sittigung, Heiligung und Beseligung der Menschen gestifteten Anstalt zukömmt. Der greise Erzbischof bittet seine Gläubigen um ihr Gebet, damit Gott ihm, der wider Hoffen noch die Erneuerung seines Erzbisthums schaue, die Kräfte schenke zur Durchführung der Convention. Zur Danksagung wurde auf das Dreikönigsfest in allen kathol. Kirchen Badens ein feierliches Amt angeordnet.

Literatur.

— † **Marianische Legenden und Gedichte von G. Fr. Daumer** (Münster bei Aschendorf) bringen 62 Gedichte auf die Gottesmutter, welche der Herausgeber größtentheils nach alten lateinischen, italienischen, spanischen, französischen und deutschen Darstellungen und Originalpoesien gesammelt und in neuem poetischem, deutschem Gewande wiedergegeben hat. Schon vor seiner Conversion zur katholischen Kirche hatte Hr. Daumer eine ähnliche Sammlung Marienlieder veranstaltet; umsomehr fühlte er sich itzt berufen, nachdem er jener Kirche, welche Maria hochverehrt, selbst angehört, dieses Lob auf die göttliche Mutter neuerdings zu singen und damit zugleich eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen. Bei einer neuen Auflage, die das Büchlein wohl erleben mag, wünschen wir, daß der Verfasser die Originalquellen, aus welchem er die Poesien geschöpft, kurz anführen möge.

*) Am entschiedensten und beredtesten hat der Bischof von Orleans seine Entrüstung über die Schrift ausgesprochen, derselbe Kirchenfürst, welcher voriges Jahr durch seinen Protest gegen die revolutionären Angriffe auf den Kirchenstaat so großes Aufsehen machte. Da diese Schrift zur Mittheilung für die Kirchenzeitung zu groß ist, so machen wir unsere Leser auf die heutige Ankündigung der bei Kirchheim in Mainz erschienenen Uebersetzung aufmerksam.

Schweizerischer Pius-Verein.

Ortsvereine haben sich gebildet:

Ort:	Kanton:	Bisthum:
Cofignon.	Genf.	Lausanne-Genf.
Sciernes.	Freiburg.	„

Personal-Chronik. † **Todesfall.** Den 16. Nov. 1859 starb in Czerneck, in Kroatien, der Wohehrw. Hr. Joseph Leonz Wißner, Priester, gebürtig aus dem Kanton Luzern.

Zur Nachricht. An Hrn. S.: „Die Abschrift ist willkommen." An Hrn. J. J.: „Für Nr. 1 ist itzt bereits gesorgt; für Nr. 2 wird gesorgt werden." — Die Einsendungen über die Schul- und Jugenderziehung und die Notizen aus der protestantischen Schweiz werden verdankt und gelegenheitlich benützt.

Interessante Neuigkeit.

Am 11. Januar erscheint im Verlage des Unterzeichneten:

Schreiben an einen Katholiken

über die Broschüre:

„Der Papst und der Congreß."

Von

Felix Dupanloup,

Bischof von Orleans.

Aus dem Französischen. Preis 15 kr. rhein. oder 4 Sgr.

Es ist diese Schrift eine Antwort des französischen Episcopates auf die Broschüre von Laguerronniere. In Frankreich wurden in wenigen Tagen nach dem Erscheinen über 30,000 Exemplare davon verkauft.

Mainz, den 6. Januar 1860.

Franz Kirchheim.

Ornaten - Handlung

von

B. JEKER - STEHLY,

Posamenter aus dem Kanton Solothurn,

in Bern.

Wiederum frisch versehen mit einer großen Auswahl Kirchen-Artikeln: Traghimmel, Velums, Chormänteln, Meßgewändern, Cibori-Mäntelchen von Stoff und mit Stickerei 2c. 2c.

In der Buchdruckerei Elsener in Zug erschien mit Neujahr 1860 folgende Zeitschrift, welche zu zahlreichem Abonnement bestens empfohlen wird:

Monatrosen.

Herausgegeben vom schweizerischen Studentenverein. Novellen, Gedichte 2c. enthaltend.

Preis: 12 Nummern zu 16 Quartseiten jährlich durch die Post 2 Fr.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.